

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 30 (1920)
Heft: 5

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verschiedenes.

Ueber die Giftfestigkeit des Igels plaudert Wilhelm Bölsche in der bekannten illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt). Schon vor mehreren Jahrzehnten berichtete der bekannte Zoologe Professor Venz in Schnepfenthal vom Kampfe eines Igels mit einem ganzen Heer von Kreuzottern, bei dem der Igel die Ottern übermächtig und gefressen habe, ohne sich um ihr Beißen zu kümmern. Gebissen hätten sie ihn gründlich, sogar in die empfindliche Zunge, aber geschadet hätte es ihm gar nichts. Seitdem galt der Igel als giftfest, bis andere Beobachter die Tatsache wieder anzweifeln. Die moderne Serumtherapie gab den Anstoß, daß von Fachmedizinern Igelexperimente in größerem Stiel unternommen wurden. Man ließ zum Beispiel Igel zwangsweise von kräftigen Ottern in Zunge und Mundwinkel beißen. Diese Igel wurden durchweg zunächst ziemlich krank, litten drei bis vier Tage sichtlich an den Folgen, gesunden dann aber vollkommen. Eine ziemlich starke Giftfestigkeit war damit erwiesen. Direkte Einspritzungen konzentrierten Otterngiftes zeigten endlich genau den Grad, bis zu dem der Schutz bestand. Eine Dosis, die ein Meerschweinchen tötete, mußte verzehnfacht werden, um den Igel auch nur vorübergehend erkranken zu lassen. Doch ließ sich keinerlei bei anderen Säugetieren wirksamer Schutzstoff gegen Otterngift im Blute des Igels nachweisen. Inzwischen ist durch andere Experimente festgestellt, daß der Igel eine mindestens ebenso große Giftfestigkeit gegenüber anderen natürlichen Giften besitzt. Er verdaut ohne Beschwerde sogenannte „spanische Fliegen“, in deren Leib ein schauerlich scharfes Gift (Rantharidin) enthalten ist. Aber mehr noch: er verträgt eine Dosis Zyankali (also mit des allerschlimmsten Giftes überhaupt), die eine starke Rake in vier Minuten tötet. Erst die fünffache Dosis macht ihn überhaupt krank. Tausendfüßler wie Kröten, die beide Zyankali-

verbindungen enthalten, verspeist der Igel daher ebenso ruhig wie die Kreuzotter.

(Allg. Zeitung, München.)

Alkohol und Verführung. Der bekannte englische Schriftsteller R. Kipling besuchte während eines Aufenthaltes in Buffalo eine Konzerthalle und beobachtete dort zwei junge Männer, die sich bemühten, zwei junge Mädchen betrunken zu machen, und sie, nachdem ihnen dies gelungen war, hinaus auf die dunkle Straße führten. Kipling hatte bis dahin keine Vorurteile gegen das Trinken berauscher Getränke gehabt. Wie die meisten Männer seiner Art und Erziehung, hatte er die ganze Sache als eine persönliche angesehen, die niemand sonst etwas angehe. Aber er verließ jene Konzerthalle als ein anderer Mann. In seinen „American Notes“ legte er das charakteristische Zeugnis ab: „Nachdem ich das gesehen hatte, widerrief ich meine früheren Ansichten und wurde Abstinente. Es ist besser, die jämmerlichsten alkoholfreien Getränke zu schlucken, als solchen jungen Narren, wie die vier, die ich (in der Konzerthalle zu Buffalo) gesehen habe, zur Versuchung zu werden. Jetzt verstehe ich es, warum die Prediger mit solchem Ernst gegen das Trinken donnern. Ich hatte immer gesagt, mäßiges Trinken tue keinen Schaden; allein mein eigenes Bedürfnis nach Bier hat direkt dazu beigetragen, jene beiden Mädchen betrunken auf die Straße zu führen. Wenn wir berauschte Getränke trinken, so ist es wohl der Mühe wert, daß wir die Folgen überlegen und, wenn nötig, unser Verlangen danach darangeben. Sicherlich aber ist es nie gut, daß man vor den Augen der Kinder und Jugend trinkt, und ich bin ein Tor gewesen, daß ich je etwas anderes befürwortet habe.“

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

Inhalt von Nr. 4 der Annalen 1920.

Elektro-Homöopathie. — Ueber die Bedeutung des Schmerzes. (Fortsetzung und Schluß.) — Die Hygiene des Schlafes. — Gesundheitsprüche von Goethe. — Ueber die Ernährung mit Fischfleisch. — Korrespondenzen und Heilungen: Neurasthenie.